

Tirol hier und dort. Einflüsse der zunehmenden Transnationalisierung auf die Entwicklung der Kolonie Pozuzo im Tiefland von Peru

K. Zbinden Gysin¹

Abstract - Siedlungskolonien stehen mit spezifischen transnationalen Beziehungen, grosser Bedeutung in nationalen Einbindungsdiskursen und Re-lokalisierungstendenzen oftmals für Lebenssituationen zugleich „hier und dort“. Die Kolonie Pozuzo im Tiefland von Peru ist das Produkt einer in weiten Teilen „gescheiterten“ Siedlungskolonie, die sich über lange Zeit kaum verändert hat und nun seit rund drei Jahrzehnten in verstärktem Maße von der Peripherie ins Zentrum der Moderne rückt, insbesondere auch durch Beziehungen, die von Tirol aus geknüpft wurden. Wie erleben, gestalten und reflektieren die Nachfahren der EinwandererInnen ihre Verbundenheit mit Tirol und Peru, Vergangenheit und Gegenwart, agrarischem und gewerblichem Habitus? Ziel dieser Fallstudie ist es, anhand von ethnologischen Daten aufzuzeigen, wie sich bäuerliche Werte, Haltungen und Strategien in der Auseinandersetzung mit alter und neuer Heimat aufgrund transnationaler Beziehungen verändern.

EINLEITUNG

Pozuzo, ein Ort im peruanischen Amazonastiefland, wurde 1859 von rund 130 EinwandererInnen aus dem Rheinland, Preussen und Tirol gegründet. Statt ein „neues Tirol“ mit einem Eisenbahn- und Dampfschiffknotenpunkt zu werden, wurde Pozuzo „vergessen im Urwald“, wie eine vielbemühter Mythos beschreibt. Werte, Bräuche, Wirtschafts-, Siedlungsform und Sprache der Heimat wurden tradiert, Siedlerhöfe erschlossen zunehmend entfernte Täler und Tiefebene. Trotz vielfältiger Einflüsse aus dem Hochland und den Küstenstädten blieben die tirol- und deutschstämmigen PozuzinerInnen die unbestrittene Elite der Region. Nachdem die Siedlung nach 120 Jahren mit einer Strasse erschlossen wurde, nahmen Dynamiken der Hybridisierung, Integration und Zu- und Abwanderung zu. Pozuzo öffnete sich in Richtung der peruanischen Gesellschaft. Nach einer Phase der Isolierung durch den Bürgerkrieg zwischen 1980 und 2000 wuchs das nationale und internationale touristische Interesse an Pozuzo: noch weiter im Dschungel drinnen als die ethnischen Gruppen der Yanesha und Ashaninkas kann man blauäugige und blondhaarige „Weisse“ bestaunen, die Bananenstrudel und Reisknödel kochen!

Seit 30 Jahren engagieren sich auch Nichtregierungsorganisationen (NROs) aus Tirol (Freundeskreis

für Pozuzo, Gesundheit für Pozuzo, Pro Kulturverein Pozuzo) in Pozuzo, zuerst mit Entwicklungshilfeprojekten (Kulturhaus, Spital, Museum, Deutschunterricht), zunehmend aber in gleichberechtigter Form mit gegenseitigen Besuchen, Ausbildung und Arbeitseinsätzen. Im Jahr 2007, anlässlich der 150-Gedenkfeier zur Auswanderung, haben die Pozuzo-NROs in Tirol eine Gruppe von 28 PozuzinerInnen nach Tirol eingeladen, damit sie erfahren konnten, wie sich das Leben in ihrer alten Heimat heute gestaltet.

Im Beitrag wird untersucht, wie sich die zunehmenden transnationalen Beziehungen auf die bäuerlichen Haushalte in Pozuzo und ihre Strategien auswirken. Dabei stehen im Zentrum die Nachfahren der KolonistInnen und ihre Werte und Haltungen gegenüber der alten Heimat und ihrem ursprünglichen Auftrag, das peruanische Amazonastiefland zu besiedeln.

METHODEN

Methodendesign

Während vier Feldphasen zwischen 2004 und 2009 in Pozuzo und einer im Oberinntal / Tirol wurden verschiedene sozial-anthropologische und soziologische Datenerhebungsmethoden kombiniert:

- Teilnehmende Beobachtung in Haushalten und Kleinbetrieben (Haushaltsstudien, n = 4)
- Leitfadengespräche zu Identität, Haushaltstrategie und Beziehung zu Tirol (n = 20)
- Schriftlicher Fragebogen zu Identität und Haushalt (n = 122 Haushalte, 560 Personen)
- Ego-zentrierte Netzwerkanalysen (n = 12)

Auswahl der InterviewpartnerInnen

Die meisten der InformantInnen für die Haushaltstudien, die Leitfadengespräche und die ego-zentrierten Netzwerkanalysen wurden direkt angefragt, wobei auf eine ausreichende Vertretung nach Geschlecht, Alter, Herkunft, Beruf und Lebensplanung geachtet wurde. Die Fragebogen wurden über Schulkinder bis in die entlegenen Siedlungsgebiete verteilt und zurückgebracht.

Datenauswertung

Die Daten aus der schriftlichen Befragung und der ego-zentrierten Netzwerkanalyse wurden mittels beschreibender Statistik ausgewertet, alle übrigen Daten durch Feldnotizen, Transkription und Clustering. Für die Datenpräsentation wurden Daten aus verschiedenen Quellen kombiniert (Triangulation).

¹ Karin Zbinden Gysin ist Sozialanthropologin an der Berner Fachhochschule, Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften in Zollikofen, Schweiz (karin.zbinden@bfh.ch).

ERGEBNISSE

Ethnische Identifikation und Zusammenleben

Die Zugehörigkeit zu ethnischen Gruppen wird in Pozuzo oft thematisiert. Knapp drei Viertel der Befragten (Fragebogen) beziehen sich bei ihrer ethnischen Identität auf die nationale Zugehörigkeit als PeruanerIn, 23% als „ethnische“ TirolerInnen und 10% als „ethnische“ Deutsche. Fast alle Befragten begrüßen die zunehmenden nationalen und internationalen Kontakte in Pozuzo und denken, dass Pozuzo davon profitieren kann. 80% stellen positive Einflüsse auf ihren eigenen Haushalt fest.

Das Konfliktpotential zwischen den ethnischen Gruppen wird als wachsend eingeschätzt. Konflikte und Konfliktpotentiale werden vor allem von zentrumsnahen HochlandbewohnerInnen wahrgenommen und von allen Gruppen mit Unterschieden in der „Rasse“ (biologisch und sozial) und der „Kultur“ (Werte und Bräuche) begründet. Konflikte entstehen rund um Landbesitz, Zugang zu Gemeinderessourcen und der Unterstützung aus Tirol. Die Spannungen rund um die Beziehungen zum Drogengeschäft im Tiefland werden von Befragten nie erwähnt, sind aber erheblich. Seit 2007 stellen die HochlandbewohnerInnen den Bürgermeister, was als grosser Statusverlust der „Weissen“ und Wendepunkt in der Allokation von Gemeinderessourcen wahrgenommen wird. Anstelle der offiziellen Gemeindevertretung unterhält nun eine Gruppe von Nachfahren der AuswandererInnen die Beziehungen zu den NROs in Tirol. Diese Dynamik bestärkt aktuelle Diasporisierungstendenzen aus Pozuzo und Tirol (Tölölyan 1996, Sökefeld 2006, Zbinden Gysin 2012).

Tirolerische Werte und estilo tirolés

Als tirolische Werte, die von den Nachfahren der AuswandererInnen aus Tirol als Abgrenzungs- und Profilierungsaspekte angeführt werden, gelten Arbeitsamkeit, Ordnung, langfristiges Planen und eine tiefe Bindung zum Katholizismus. Sie beruhen auf den Auswahlkriterien, nach denen die ersten SiedlerInnen 1857 bestimmt wurden und ermöglichen das (Über-) Leben in nahezu autarken Einzelhöfen.

Der estilo tirolés (Tiroler Stil) entsteht aus einer Kombination von Selbst- und Fremdwahrnehmung im Rahmen des Tourismus und der aktuellen Kontakte zu Tiroler NROs. Er nimmt das „kulturelle Erbe“ der tirol-stämmigen Gemeinschaft auf, vereinfacht und adaptiert es. Grundlagen sind die alten Siedlerhöfe, die Kleidung (heute Tiroler Dirndl), die Musik (Tanz, Liedgut), und die lokale, bei der Einwanderung adaptierte Küche (Knödel, Strudel). Der estilo tirolés wird laufend durch Ideen und Praktiken aus dem heutigen Tirol aktualisiert und entspricht nicht dem „authentischen“ Leben der KolonistInnen und ihrer Nachfahren in der Zeit der „Isolation“ bis rund 1970. Hier werden Einflüsse von Transnationalismus als Bewusstseinstyp, kulturelle Reproduktion, Kapital-/Güterfluss und (Re-) Konstruktion von Lokalität sichtbar (Vertovec, 1999).

Strategien landwirtschaftlicher Haushalte: Landwirtschaft plus

Die Gemeinschaft der Nachfahren der KolonistInnen ist durch weitgehend autarke Einzelhaushalte strukturiert. Innerhalb der Familie werden Güter und Dienstleistungen produziert, konsumiert und verschenkt. Mehrere Strategien lassen sich feststellen:

- a) Im Zentrum etablieren sich Jugendliche bevorzugt im Gewerbe und stellen Tagelöhner für ihre Höfe an.
- b) Für die Elterngeneration geht die Übersiedlung ins Zentrum einher mit der Verpachtung des Hofes und dem Aufbau touristischer Angebote als „altersgerechter“ Lebensform (Nähe zu Dienstleistungen)
- c) In den abgelegenen Höfen wird weiterhin auf Siedlungskolonisation gesetzt, wobei die SiedlerInnen an Grenzen stossen (Drogenanbauregionen).

DISKUSSION UND SCHLUSSFOLGERUNG

1. Gegenwärtig konkurrieren in Pozuzo zwei Formen der Konstruktion und Praxis des „tirolerischen Erbes“:

- einerseits leben viele Nachfahren der KolonistInnen den Habitus des Siedlers / der Siedlerin mit nahezu autarkem Bauerhaushalt;
- andererseits orientiert sich eine wachsende Zahl von Nachfahren der KolonistInnen an den Erfahrungen in oder mit dem heutigen Tirol und führt Modernisierungsprozesse fort, indem der Habitus des / der SiedlerIn durch den der Gewerbetreibenden ergänzt oder ersetzt wird. Dies ist gekennzeichnet durch: zunehmende Arbeitsteilung, Spezialisierung, Multifunktionalisierung der Landwirtschaft (Tourismus, Handel) und Ausbau von transnationalen Beziehungen, insbesondere zu Tirol.

2. In der Repräsentation des „Tirolerischen“ in Pozuzo driftet die Gemeinschaft der Nachfahren der EinwandererInnen auseinander:

- geographisch, durch die Konzentration in Zentren (und Durchmischung mit ZuzügelrInnen) und durch Dispersion in neue Siedlungsgebiete;
- inhaltlich, durch Hybridisierung und Vermarktung des estilo tirolés im Tourismus und in der Beziehung zu den NRGs in Tirol.

Somit steht „Tirol“ für mindestens drei zeitliche und geographische Verortungen: Das „Tirol“ der SiedlerInnen in Pozuzo (das neue Tirol des 19. Jh), das aktuelle Tirol in Österreich und das aktuelle, transnational konstruierte Tirol zwischen „hier und dort“.

DANK

Besonderen Dank gebührt allen Beteiligten der Feldstudien in Pozuzo und Tirol sowie den Betreuern meiner Dissertation, Prof. Dr. Hans-Rudolf Wicker, Institut für Sozialanthropologie der Universität Bern und Prof. Dr. Heinz Käufeler, Ethnologisches Seminar der Universität Zürich.

LITERATUR

- Sökefeld, M. (2006). Mobilizing in Transnational Space: a Social Movement Approach to the Formation of Diaspora. *Global Networks* 6(3):265-284.
- Tölölyan, K. (1996). Rethinking Diaspora(s): Stateless Power in the Transnational Moment. *Diasporas* 5(1):3-36.
- Vertovec, S. (1999). Three Meanings of „Diaspora“, exemplified among South Asian Religions. *Diaspora* 6(3):277-298.
- Zbinden Gysin, K. (2012). *Dynamiken und Prozesse der Diasporisierung in der deutsch-österreichischen Kolonie Pozuzo im peruanischen Tiefland*. Südwestdeutscher Verlag für Hochschulschriften.